

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 21 (2008)
Heft: 12

Artikel: Hase in Bronze : Lärmschutz auch fürs Auge : Lärmschutzwand bei Luzern
Autor: Hönig, Roderick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HASE IN BRONZE: LÄRMSCHUTZ AUCH FÜRS AUGE

Im Luzernischen erhält die Autobahn eine Verpackung. Die metallige Schuppenhaut weist den Lärm ab und zieht das Auge an.

Text: Roderick Hönig, Bilder: Roger Frei

Auch die Luzerner Agglomeration breitet sich immer weiter in die Landschaft aus. Wohnen zwischen Stadt und Land ist für viele Menschen attraktiv, weil die Verkehrsanbindung oft besser ist als im Zentrum: Mit Auto- und S-Bahn ist man schnell weg und schnell wieder zu Hause. Aber der Preis für den guten Anschluss ist dort, wo Zug und Autobahn durch den Häuserbrei führen, eine hohe Lärmbelastung. Aber auch das Auge wird zur Kasse gebeten: Die Verkehrsstrasses legen unschöne Schneisen durch die Siedlungsgebiete.

DIE AGGLOMERATION HOLT AUF 1971 wurde das Teilstück Riffig bis Reussegg der A2 in Betrieb genommen. Damals führte die Autobahn noch übers kaum bebauten Land. Heute führt sie zwischen Emmenbrücke und Rothenburg mitten durch dicht besiedeltes Gebiet. Über grosse Strecken liegt die Fahrbahn über dem Boden, entweder auf einem Damm oder sie führt aufgestellt auf Brücken über die Reuss und Strassen. Im Rahmen der Gesamterneuerung des Teilstücks 2004–2007 wurde auch der Lärmschutz verbessert. Besser heisst in diesem Fall Erneuerung der Fahrbahnen mit einem sogenannten «Flüsterbelag», bedeutete aber vor allem neue und höhere Schallschutzwände. Sie sind 3 Meter, 4,5 Meter und dort, wo sie in nur wenigen Metern Abstand zu einem Haus stehen, 6 Meter hoch.

Weil sich Anwohnerinnen und Betroffene immer wieder erfolgreich gegen die zwar gegen Lärm wirksamen, aber fürs Auge schmerzhaften Wände wehrten, verlangte der Bund, die Gestaltung des Lärmschutzes schon bei der Ingenieursubmission 2001 zum Thema zu machen – mit dem Ziel der «bestmöglichen Integration in die vorhandene Landschaft», wie es auf der Projekt-Homepage so schön heisst. Damals waren noch keine konkreten Entwürfe gefragt, doch sollten die Planer «Gestalterkompetenz» im Team nachweisen.

Die Ingenieure um Andreas Steiger, die den Auftrag für sich gewinnen konnten, haben zu diesem Zweck den Luzerner Architekten Dieter Geissbühler ins Team aufgenommen. Er hat sich intensiv mit der architektonischen Gestaltung der Fahrer – aber auch der Aussenseite der Lärmschutzwände auseinandergesetzt. Als es um konkrete Vorschläge für die Gestaltung der Aussenseite der Lärmschutzwände ging, brachte Dieter Geissbühler Jürg Altherr ins Spiel.

KEINE KUNST, WEIL FUNKTIONAL

«Mir ging es ums Betonen und nicht ums Kaschieren», erklärt der Plastiker und Landschaftsarchitekt seine gigantische «Schuppenhaut», «das Ansprechen eines Problems ist für mich die Grundlage für eine Auseinandersetzung.» Betonen heisst für Altherr das markante Herausheben derjenigen Autobahnabschnitte, die nicht auf einem Wall hinter Kletterpflanzen, sondern offen ersichtlich auf Brücken liegen. Er tut das mittels schwarz-blauer, kunstvoll in zwei Ebenen gebogener Aluminiumplatten, die er nach einem einfachen System zu einem dynamischen Schuppenmuster fügt.

Den Bildhauer in Altherr erkennt man an der Herangehensweise übers Material: Er wählt Aluminium, weil er das Metall ohne allzu grossen Aufwand in eine plastische Form bringen kann. Andererseits ist das Material auch eine Referenz an den «Metall-Werkplatz» Emmen und Emmenbrücke, der für die Gemeinde eine grosse Rolle gespielt hat und immer noch spielt. Den Landschaftsarchitekten in Altherr spürt man an der unpräzisen Einschätzung seiner Arbeit: «Die Verkleidung ist deshalb kein Kunstwerk, sondern Landschaftsgestaltung, weil sie eine Funktion hat», sagt Altherr. «Sie bringt gleichzeitig Leichtigkeit und Bewegung in ein schweres und statisches Gebilde und versucht so, die Akzeptanz des massiven baulichen Eingriffs zu erhöhen.»

ENDLOSMUSTER Als Grundelemente dienen Altherr 2 Millimeter dicke Aluminiumplatten in zwei Formaten. Sie sind 4 x 1,5 Meter und 4 x 1 Meter gross. An jeweils einem Ende lässt er sie durch ein Zugseil zusammenziehen, sodass daraus ein halber Trichter wird. Diese Bleche stösst er an den Schmalseiten jeweils so aneinander, dass mal konvexe, mal konkave Flächen sich zu einem wellenförmigen Band zusammensetzen. Je nach Höhe lässt er drei oder vier dieser Bänder um ein halbes Element versetzt übereinander an die Lärmschutzwand montieren. Zusammen ergeben sie das gigantische Schuppenbild.

Der Effekt ist faszinierend und mehrschichtig. Zuerst irritiert das dunkle Gebilde, weil es sich als fremde und unerwartete Form mitten durch die Häuser und Landschaft zieht und nach seinem Zweck fragt. Bei näherer Betrachtung fällt die Massstabslosigkeit auf. Die Verkleidung zerlegt die grossen Wandflächen so geschickt in einzelne Schuppen und lange Wellenbänder, dass der >>

↙ Die starre Technik der Lärmschutzwand erhält eine Schlangenhaut.



^ Mit ihrer Verkleidung wirken die bis zu 6 Meter hohen Lärmschutzwände nicht mehr so gigantisch.

> In den gebogenen Alublechen spiegeln sich Landschaft und Wetter.



← Jürg Altherr, Bildhauer und Landschaftsarchitekt.



» Betrachter – auch wenn er nur wenige Meter davor steht – kaum glauben kann, dass die Wände bis zu 6 Meter hoch sind.

Der dritte Effekt ist ein optischer: Die zweifach gebogene und spritzlackierte Fläche der Platten erzeugt feine Lichtreflexe, die durch die dunkle Grundfarbe optimal zur Geltung kommen. Spannend ist, dass das Lichtspiel auf dem glänzenden Metall je nach Standpunkt für jeden Betrachter anders ist und damit einen persönlichen Bezug möglich macht. Altherr schlägt also nicht nur den Bogen von der Autobahn zur einzelnen «Schuppe», sondern auch zum einzelnen Betrachter.

An der Farbgebung und an der Verformung der Platten hat der Künstler lange herumgetüftelt. Diese Sorgfalt hat sich bei der Beurteilung des 1:1-Musters unter anderem durch den Heimatschutz ausgezahlt: «Landschaften können praktisch nur mit solchen Wänden geschützt werden. Sie werden vor allem dort zum Problem, wo sie, wie in Emmen, durch besiedeltes Gebiet führen», meint Ernst Mugglin, der zuständige Bauberater des Schweizer Heimatschutzes. «Indem Altherr mit Löchern den Eindruck der Geschlossenheit mindert und die glänzende Oberfläche entmaterialisierend wirkt, reagiert er auf mehreren Ebenen auf dieses Problem.»

KOMMENTAR DER JURY

Können auch Landschaftsarchitekten einen Beitrag zur Verkehrs- und Agglomerationsproblematik leisten?

Ja, fand die Jury und verlieh deshalb Jürg Altherr den bronzenen Hasen für seine Verkleidung der Lärmschutzwand entlang der A2/A3 in Emmen. Fasziniert hat das Gremium vor allem, dass es dem Landschaftsarchitekten und Plastiker gelang, Lärmbelastung – zumindest visuell – unter ein positives Vorzeichen zu setzen: Altherr transformierte ein technisches Gebilde in ein poetisches Schmuckstück in der Agglomerationslandschaft. Mit grosser Eleganz spiegelte sich Landschaft und Wetter in den immer gleichen Metallplatten, die er jeweils versetzt und mal bauchig, mal schalenartig zu einer «Schlangenhaut» zusammensetzte. Altherr's Eingriff wolle die lärmige Realität nicht verstecken, sondern ihr ein anderes Gesicht verleihen. «Prägnante Camouflage» nannte die Jury die glänzende, blau-schwarz lackierte Metallverkleidung. Auch zeige Altherr exemplarisch, dass es andere Möglichkeiten gibt, als Lärmschutzwände mit Schlingpflanzen oder Holz zu verkleiden. »Die Jury auf Seite 56, die Nominierten auf Seite 64.

JÜRIG ALTHERR

Der Bildhauer, Plastiker und Landschaftsarchitekt wurde 1944 in Zürich geboren. Altherr studierte an der Accademia di Belle Arti di Brera in Mailand sowie Garten- und Landschaftsarchitektur an der Hochschule Rapperswil, wo er bis 1989 auch lehrte. Sein Frühwerk umfasst Skulpturen in Granit, Muschelkalk und Travertin im Grenzbereich zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit. Später stellt das Aufhängen und Fixieren von Lasten in beweglichen Gleichgewichtssystemen das verbindende Element dar. Altherr hat sein Atelier seit zwanzig Jahren auf dem Gaswerkareal in Schlieren.

VERKLEIDUNG LÄRMSCHUTZWÄNDE, 2008

A2/A3, Emmen LU

- » Bauherrschaft: Kanton Luzern
- » Gestaltung Verkleidung: Jürg Altherr, Zürich
- » Gesamtprojektleitung Lärmschutz und Instandsetzung: Verkehrs- und Tiefbauamt Kanton Luzern
- » Ingenieurgemeinschaft Lärmschutz und Instandsetzung: Andreas Steiger & Partner, Luzern; CES Bauingenieur, Luzern; Emch + Berger, Luzern; Ingenieure WSB, Emmenbrücke; R. Stöckli, Zürich, Galliker Geissbühler & Partner, Luzern
- » Auftragsart: Direktauftrag 2001
- » Gesamtkosten Aussenverkleidung: CHF 570 000.-

LINKS

Die Websites der Beteiligten

- » www.hochparterre.ch/links

girsberger

GRÄUBOFFICE

Planen, Einrichten. www.graeuboffice.ch

lista office **LO** **denz** Wilkhahn **giroflex** girsberger **zucO** WALTER KNOLL **tossa** **BELUX**
designed to work seating